Was empfiehlt die Kommission?

Nach dem Dorfwettbewerb erhält Räbke Anregungen für die Weiterentwicklung.

FAST GANZ RÄBKE WAR IM JULI AUF DEN BEINEN UND FEIERTE DEN AUSGANG DES WETTBEWERBS „UNSER DORF HAT ZUKUNFT“. IM BUNDESFINALE GAB ES SILBER. ARCHIVFOTO: SEBAHAT ARIFI

Sebahat Arifi

Räbke Was am Ende den Ausschlag für Silber und nicht doch noch für Gold für Räbke gegeben hat, teilt die Bewertungskommission des Bundeswettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ nicht im Detail mit. Jedes Teilnehmerdorf erhält im Nachgang aber ein Schreiben mit „besonderen Beobachtungen und Empfehlungen“ der Kommission.

Mit dem Erhalt des Schreibens sieht sich Bürgermeister Rainer Angerstein unter anderem in seiner Meinung bestätigt, dass es im selbst gesetzten Schwerpunkt Tourismus etwas gehakt habe. Bereits nach der Begehung durch die Kommission im Sommer hatte er Befürchtungen geäußert, dass sich die mittlerweile alle im Dorf geschlossenen Gaststätten negativ auswirken könnten. „Bei Gold muss alles stimmen“, machte er uns gegenüber deutlich.

Und in der Tat merkt die Jury dazu in dem Schreiben an: „Der örtliche Campingplatz könnte aus Sicht der Jury durch den Bau einer Gaststätte aufgewertet werden. Außerdem sollte der Ortsbeirat aktiv werden und bei der Suche eines neuen Betreibers für die Waldgaststätte unterstützen.“ Gemeint ist damit die Schunterquelle, für die Anger-stein betont, dass die Gemeinde dort ohnehin bereits bei der Suche nach einem neuen Pächter unterstützt. „Für uns als Gemeinderat sind die Möglichkeiten bei Privateigentum aber begrenzt“, stellte er fest. Doch dies ist nur ein kleiner Teilbereich in dem mehrseitigen Schreiben. Insgesamt seien die Vorschläge aus Angersteins Sicht „konstruktiv“ und zeigten, dass sich die Kommission „sehr intensiv mit den Räbker Themen“ befasst habe. Die Bewertung erfolgte unter vier Aspekten: Entwicklungskonzepte und Wirtschaftsinitiativen, soziales Engagement und kulturelle Aktivitäten, Baugestaltung und Siedlungsentwicklung sowie Grüngestaltung und das Dorf in der Landschaft.

Besonders lobend wird mehrfach das „schöne Ortsbild“ Räbkes erwähnt. Leerstand sei durch gezielte Maßnahmen der Dorferneuerung vermieden worden. Auch die Bemühungen, historisch wertvolle Gebäude zu erhalten, wird anerkannt. Herausgestellt wird dabei die Sanierung der Liesebachmühle durch den Förderverein. Als Anregung gibt die Jury mit, die historische Bedeutung des einstigen Sieben-Mühlen-Dorfes stärker in die touristische Vermarktung einzubringen. Zudem solle die Lage mitten im Naturpark Elm-Lappwald mehr in den Fokus gerückt sowie der Radtourismus einbezogen werden.

Auch auf die fehlenden Einkaufsmöglichkeiten ging die Kommission ein. Diese könnten durch mobile Dienste sichergestellt werden. Für Waren des täglichen Bedarfs könne zudem ein direktes Angebot im Dorf geschaffen werden, beispielsweise durch die Umnutzung einer ehemaligen Hofstelle. Überhaupt sollten Umnutzungskonzepte für den Altbestand sowie frühere landwirtschaftliche Gebäude erarbeitet werden. Bei allen künftigen Planungen von Wohnformen sollten die Bedürfnisse von Alt und Jung berücksichtigt werden. Abgeraten wird hingegen, neue Baugebiete auszuweisen, um die Innenentwicklung konsequent fortsetzen zu können.

Viel Lob spricht die Jury insgesamt aus, etwa für das Bemühen, Arbeitsplätze zu schaffen (Neuansiedlung Firma Ohlemann) oder die Integration von Flüchtlingen. Für das „sehr ausgeprägte“ Vereinsleben, für die Familienfreundlichkeit mit dem Kindergarten und den verschiedenen Treffpunkten und Begegnungsmöglichkeiten.

Eine weitere Empfehlung lautet, Räbke möge das im vergangenen Jahr verabschiedete Leitbild zeitnah umsetzen, „um so den Schwung und die hohe Einsatzbereitschaft der Dorfgemeinschaft effektiv zu nutzen“.

Wie es nach einer Verschnaufpause in Räbke konkret weitergeht mit der Dorfentwicklung, soll nun geklärt werden. „Wir möchten gerne einen Dorfverein oder eine Stiftung gründen“, beschreibt Rainer Angerstein eine Idee. Klar sei, das Bemühen sei da, und es gebe viele, die sich weiter engagieren wollten.